

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 41. Hirschberg, Mittwoch den 25. Mai **1859.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen der österreichischen Armee führten, wie bekannt, bis jetzt keinen Kampf herbei, denn die piemontesisch-französische Armee hielt sich fest in ihrer fast unangreifbaren Stellung. Dieser Zustand dauerte bis zum 20. Mai; an diesem Tage haben, wie Kaiser Napoleon der Kaiserin am 21. nach Paris meldet, 15,000 Oesterreicher die Vorposten des Korps von Baraguay angegriffen, seien aber durch die Division Forey zurückgeschlagen worden, welche sich bewundernswürdig gehalten und nach einem hartnäckigen Kampfe von vier Stunden das Dorf Montebello genommen habe. Die piemontesische Reiterei unter dem General Sonnaz hätte bei diesem Kampfe eine nicht gewöhnliche Energie gezeigt. Die Oesterreicher sollen 200 Gefangene, worunter ein Oberst, verloren haben. Die Franzosen hätten 500 Verwundete und Getödtete. Auch wären die Oesterreicher im Rückzuge. So berichtet der Moniteur; etwas Näheres über obiges Treffen dürfte wohl auch von österreichischer Seite zu erwarten stehen.

Aus Livorno wird vom 20. Mai gemeldet: Vom 5ten französischen Corps sind 350 Mann hier eingetroffen. Prinz Napoleon wird am 22. Mai erwartet.

Der „Moniteur“ meldet aus Alessandria vom 20. Mai: Der Kaiser ist heute morgen nach Casale gegangen, wo er vom Sardenkönig erwartet wurde, und besichtigte die Festungswerke sowie die Vorposten. Nach Alessandria zurückgekehrt besuchte der Kaiser später Marengo. Der Zustand der Armee ist zufriedenstellend. (Nach in Paris angelangten Privatnachrichten soll die französische Armee an Lebensmitteln Mangel leiden. Alle in Frankreich befindlichen Militärbäckereien sind mit der Anfertigung von Biscuit vollauf beschäftigt.)

Der Kaiser Napoleon läßt die französischen Armeekorps, die von Genua bis Casale aufgestellt sind, Musterung passiren und arbeitet fleißig mit seinen Generalen. — Nach der Berl. „Bank- und Handelszeitung“ haben die Franzosen, welche den Mont Cenis passirt haben, große Verluste erlitten. (Nach der „Oesterr. Z.“ sollen über 2000 Mann in Spitälern liegen.) Die Soldaten sollen in sehr unzulänglicher Kleidung schlechtem Wetter ausgesetzt gewesen sein.

Prinz Napoleon hat aus Genua einen Tagesbefehl an das fünfte Corps der italienischen Armee erlassen, worin er sie als Kameraden von der Alma und Inkermann anredet und sagt, sie würden das Land, welches die Wiege der alten Civilisation war, auf immer von seinen Beherrschern befreien, jenen ewigen Feinden Frankreichs!

Das Hauptquartier der Oesterreicher befand sich am 19. Mai in Garlasco (auf der Straße zwischen Mortara und Pavia). — Am 12ten stieß eine Husarenpatrouille von 6 Mann und einem Unteroffizier zwischen Vercelli und Biella auf ein 50 Mann starkes sardinisches Reiterpiket. Die Aufforderung sich zu ergeben, wurde damit beantwortet, daß die Husaren auf die Feinde lossprengten, ihre Linie durchbrachen, mit Zurücklassung eines erschossenen Pferdes glücklich zu den Ihrigen gelangten und auch einen verwundeten Kameraden mit sich nach Vercelli brachten. — Graf Gyulai hat in der Provinz Lomellina alle königlich sardinischen Behörden aufgelöst und außer Autorität gesetzt, dafür wurde eine aus dem Syndikus und drei Bürgern von Mortara und zwei Bürgern von Vigevano bestehende provisorische Junta konstituirt, welche mit den den königlichen Behörden zukommenden Befugnissen betraut wurde.

Ein Korrespondent der „Times“ schildert aus Mortara vom 10. Mai die Stimmung des Landvolks an den Oesterreichern sehr günstig. Sardinische Bauern haben freiwillig 3 ertrinkende österreichische Soldaten aus der Sesia errettet. Sie sind gegen ihre Regierung wegen des Krieges sehr erbittert. In einer sardinischen Stadt machten die Einwohner den Oesterreichern bei ihrer Ankunft Vorwürfe, daß sie nicht eher gekommen wären, sie hätten die Reserven nicht gestellt, sondern zurückbehalten. Die Sardinier haben aus dieser Gegend alle Pferde und Vorräthe und aus Siroppiano selbst die Weiber weggeschleppt, um sie in Casale zu Schanzarbeiten zu verwenden, worauf die Oesterreicher den zurückgebliebenen verhungernden Leuten Nahrungsmittel zusandten. Es wäre leicht, einen Aufstand der Bevölkerung in diesem Theile des Landes gegen ihre Regierung zuwege zu bringen. Die ganze Gewalt, behaupten die Leute, befände sich in den Händen von Agitatoren, namentlich aus Mailand. — In

Mortara wurde ein zum Tode verurtheilter Falschwerber auf dem Richtplatze begnadigt.

Modena, den 13. Mai. Gestern haben 400 Freischärler einen Angriff auf Fosdinovo (im Herzogthum Modena, hart an der piemontesischen Grenze bei Sarzana) gemacht, sind aber mit Verlust bis Castelpoggio (zwischen Fosdinovo und Carrara) zurückgeschlagen worden.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 19. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend kurz vor 8 Uhr nach mehr als sechsmonatlicher Abwesenheit in Begleitung Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten, welcher sich nach Großbeeren begeben hatte, wieder hier eingetroffen. Zum Empfange der Allerhöchsten Herrschaften waren auf dem Bahnhofe J. J. K. K. H. H. der Großherzog und die Großherzogin von Meklenburg-Schwerin, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl, die Prinzen Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, die Prinzen Friedrich, Georg und Adalbert, Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern, Ihre Durchlauchten die Fürsten Radziwill und andere hohe Personen, die obersten Hofchargen, die Generalität, das Staatsministerium, das diplomatische Corps u. s. w. Se. Majestät der König umarmte wiederholt die erlauchten Verwandten und sagte allen freundliche Worte des Wiedersehens. Laut und stürmisch war der Jubelruf der zahlreich versammelten Volksmenge und viele Blumenbouquets wurden in den königlichen Wagen niedergelegt. Ihre Majestäten dankten huldvoll nach allen Richtungen hin. Ihre Majestäten begaben sich nach Charlottenburg. Auf dem Wege dahin hatte sich durch alle Straßen eine starke Chaine gebildet, während unaufhörlich der Jubel- und Hurrahruf erscholl.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ist heute früh 7 Uhr nach England abgereist. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm gab seiner erlauchten Gemahlin bis Potsdam das Geleit. Ihre Königliche Hoheit begibt sich nach England, um den Festlichkeiten zur Geburtstagsfeier ihrer erlauchten Mutter, der Königin Victoria von England, beizuwohnen.

Berlin, den 17. Mai. Der Minister des Innern hat in Betreff des Absatzes der Kreisblätter an Gast- und Schankwirthe eine Verfügung erlassen, worin es heißt: es ist zwar das Aufliegen der Kreisblätter in Gast- und Schankwirthschaften, wenigstens auf dem Lande, als nützlich und wünschenswerth anzuerkennen, aber von einer Nöthigung zu deren Haltung ist definitiv Abstand zu nehmen.

Der Fürstbischof von Breslau hat für seinen österreichischen Bisthumsantheil einen Hirtenbrief erlassen, worin es heißt: „Denn das sollt ihr wissen, daß es sich in diesem Kriege um nichts geringeres handelt als darum, ob Recht ferner noch Recht bleiben soll auf Erden? ob heilig verbürgte Verträge noch eine Bedeutung haben unter Fürsten und Völkern? ob mit der Ruhe und dem Wohlstande ganzer Nationen, vielleicht eines ganzen Welttheils ein herzlos frevelhaftes Spiel getrieben werden darf? Drum, gab es je einen gerechten Krieg, so ist es der, zu welchem Oesterreichs Völker sich jetzt erheben; nicht nur die Würde des Kaiserstaats, der Drang der Nothwendigkeit, die Pflicht der Selbsterhaltung fordern ihn. Das letzte Ziel alles dessen, was geschieht, was Gott sendet oder zuläßt, ist doch kein andres als der Sieg seiner heiligen Sache und die Verherrlichung seines heiligen Namens. Auch Oesterreich hat kein andres Ziel in seinem Kampfe, denn für Ordnung, Recht und Gerechtigkeit hat es seine Waffen erhoben, und so wird, wäre es auch erst nach schweren und heißen Tagen, der Sieg nicht ausbleiben."

Breslau, den 14. Mai. Wie die „Br. Z." berichtet, schreibt ein neuer Erlaß des Konsistoriums für Schlesien über die Wiederaufnahme von Dissidenten in die evangelische Landeskirche, welche von einem Dissidenten-Prediger getraut wurden, sittlich strenge, aber sehr humane und heilsame Normen vor.

Witten, den 18. Mai. In der Bergerschen Gußstahlfabrik haben 12 Schmelzer sich bereit erklärt, die Arbeiten für einen als Reservisten einberufenen Kameraden so lange mit zu verrichten und demselben sein ganzes Wochenlohn zukommen zu lassen, bis die Landwehrmänner, deren sich mehrere unter ihnen befinden, einberufen werden.

Koblenz, den 14. Mai. Hier und in anderen Orten der Provinz hat sich ein Verein mildthätig und patriotisch gesinnter Frauen zu dem Zweck gebildet, für den Unterhalt der Hinterbliebenen der durch die angeordnete Marschbereitschaft unsers Kriegsheeres von ihren Famlien entfernten Reservisten und Wehrmänner helfend und rathend zu sorgen.

Koblenz, den 15. Mai. In den hiesigen katholischen Pfarrkirchen werden von heute ab alle Abende bis zu Ende des Monats öffentliche Andachten für die Erhaltung des Friedens abgehalten.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 17. Mai. Die Aufforderung des Generalarztes in Schwerin an die mecklenburgischen Aerzte, sich als Militärärzte anstellen zu lassen, ist bisher von keinem Erfolge gewesen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 14. Mai. In der hiesigen Maschinenfabrik von Herschel wird ein neues von einem kurhessischen Artillerieoffizier erfundenes Spitzkugelhohlgeschoß angefertigt, das alle derartigen englischen und französischen Erfindungen übertreffen soll. Die Kugeln werden aus ungezogenen Läufen geschossen und erreichen ihr Ziel in grader Richtung. Die Proben mit Gewehren haben ein günstiges Resultat gehabt. Die Schießproben mit Zwölfpfündern werden in diesen Tagen vorgenommen. Dadurch, daß die Kugeln aus ungezogenen Läufen geschossen werden und daß ein Umarbeiten der Geschütze nicht erforderlich ist, wird unsäglich viel Geld erspart.

Freie Stadt Frankfurt.

Nachdem Preußen gegen den von Hannover am 13. Mai d. J. eingebrachten Antrag auf Aufstellung eines Observations-Corps in Süddeutschland protestirt, hat der königliche Bundestagsgesandte in der Sitzung vom 19. Mai d. J., in welcher dieser Antrag geschäftsordnungsmäßig zur Berathung gestellt war, folgende Erklärung abgegeben:

„Schon in derselben Sitzung, in welcher der Antrag der königl. hannoverschen Regierung eingebracht worden ist, hat der Gesandte, im Auftrage seiner Allerhöchsten Regierung, entschiedenen Widerspruch gegen denselben eingelegt und er kann hierbei nur beharren. Aus formellen Gründen würde inzwischen seine Allerhöchste Regierung nichts dagegen einzuwenden haben, wenn der Antrag Hannovers im Wege der Geschäftsordnung an den Militair-Ausschuß gelangte. Nachdem Preußen seinen deutschen Verbündeten mehrfach die bestimmte und durch umfassende Rüstungen bethätigte Zusiche-

rung ertheilt hat, daß es, nöthigenfalls mit seiner gesammten Macht, weit über seine bundesmäßigen Verpflichtungen hinaus, zum Schutze der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands eintreten würde, kann die königliche Regierung, mit Rücksicht auf die besondere Stellung, in welcher die andere deutsche Großmacht durch den italienischen Krieg sich befindet, mit um so größerem Rechte von ihren übrigen deutschen Bundesgenossen erwarten, daß sie ihr die Initiative für die nothwendigen militärischen Maßregeln überlassen. Nur auf diesem Wege ist die für eine gedeihliche Behandlung der Sache unentbehrliche Einheit zu bewahren. Allen den Ereignissen vorauseilenden und über die Grenzen des Bundesrechts hinausgehenden Anträgen, denen die königliche Regierung eine Berechtigung nicht zugestehen kann, wird sie stets mit gleicher Entschiedenheit entgegenzutreten zu ihrem lebhaften Bedauern sich gezwungen fühlen."

Baiern.

München, den 13. Mai. Bei einem hiesigen Kaufmann wurde vor einigen Tagen Haussuchung gehalten, da er der Verbreitung revolutionärer Schriften verdächtig ist. Auch eine Broschüre, die derselbe herausgegeben hat und die von maßlosen Ausfällen gegen Oesterreich strotzt, ist konfiszirt worden. — Gestern gingen österreichische Truppen durch Würzburg, die nach Mainz bestimmt sind. — Der Kabinetskassirer des Königs Ludwig ist seit mehreren Tagen unsichtbar geworden. Gleichzeitig werden in der königlichen Kasse Staatspapiere im Werthe von 40,000 Fl. vermisst.

Oesterreich.

Wien, den 13. Mai. Nach einer kaiserlichen Verordnung, die Schifffahrts- und Verkehrsverhältnisse betreffend, gelten die Bestimmungen und Deklarationen des pariser Kongresses vom Jahre 1856. Oesterreichischen Handelsschiffen ist Kaperei, sowie Ausfuhr von Kriegs- und Schifffahrtsgegenständen unbedingt verboten. Französische und sardinische Schiffe, falls sie nicht Kontrebande führen, sollen die österreichischen Häfen sogleich verlassen. Neutralen Schiffen ist der Besuch der Handelshäfen gestattet. Für die französischen und sardinischen Unterthanen, die sich dem Gesetz gemäß betragen, bleibt der Aufenthalt und der Geschäftsbetrieb ungestört. — Als Repressalie für die im Hafen von Genua erfolgte Beschlagnahme österreichischer Handelsschiffe sind mehrere sardinische in österreichischen Häfen liegende Handelsschiffe mit Embargo belegt worden. — Zur Ausrüstung des ungarischen Freiwilligencorps haben Graf Zichy, Fürst Paul Esterhazy, der katholische Klerus von Szathmar u. a. ansehnliche Summen gespendet. Der Gemeinderath von Arad hat beschlossen, 60 freiwillige Husaren vollständig auszurüsten, mit der Bestimmung, daß nach Beendigung des Krieges sowohl das Pferd als die vollständige Rüstung Eigenthum des Freiwilligen bleibt. — Mehrere Gemeinden in Böhmen und Mähren stellen das auf sie fallende Pferdekontingent unentgeltlich. — Ueber die Ortschaft Podjarkow in Galizien ist am 23. April ein fürchterlicher Wolkenbruch niedergegangen, der sehr großen Schaden angerichtet hat. Ein 15jähriges Mädchen, das auf den Wiesen Vieh weidete, fand in den Wellen des von allen Seiten zusammenströmenden Wassers seinen Tod.

Wien, den 13. Mai. Obgleich die Schweiz versprochen hat, die Neutralität streng aufrecht zu erhalten, so hat sie doch gestattet, daß die französischen Truppen eine Strecke der durch den Wiener Kongreß ausdrücklich neutralisirten Gebietstheile Savoyens, welche nöthigenfalls nur schweizer Truppen besetzen dürfen, benutzten, indem sie sich damit entschuldigt, das von den französischen Truppen benutzte Gebiet gehöre nicht zu dem neutralisirten Gebietstheile Savoyen. — Der Militärgouverneur der Lombardei hat bekannt gemacht, daß, um den Bewohnern der Lombardei einen wirksamen Schutz gegen etwanige Ruhestörungsversuche zu gewähren, auch die Schuldigen aus dem Civil dem Kriegsgericht übergeben werden sollen. — Die französische Regierung hat dem britischen Geschäftsträger in Paris erklärt, daß den österreichischen Handelsschiffen, welche sich in englischen Häfen befinden, die Begünstigung, binnen 6 Wochen ohne Gefahr aufgebracht zu werden, ihre Rückfahrt anzutreten, nicht eingeräumt wird. — In Folge der Katastrophe der Kriegsbrigg „Triton" beläuft sich die Zahl der Todten, Verwundeten und Vermißten auf 80.

Wien, den 19. Mai. Aus Pirano wird gemeldet, daß die norwegische Brigg „Alma", von Venedig kommend, von einer französischen Fregatte visitirt worden sei. Dem Capitain wurde erklärt, daß alle österreichischen Häfen außer Triest in Blokadezustand erklärt worden seien und daß auch auf Ancona die Blokade keine Anwendung finden werde. Das Festungskommando zu Venedig hat hiervon noch keine Notifikation erhalten. Das vor Venedig kreuzende Geschwader ankert Nachts zu Cortellezzo. Dasselbe hat bereits 6 Briggs und Schooner und eben so viele kleinere Schiffe genommen. In der Nähe von Cattaro sind 15 französische Kriegsschiffe erschienen. Oesterreich macht die außerordentlichsten Anstrengungen, um Cattaro sowohl gegen einen französischen Angriff von der Seeseite als gegen eine Ueberrumpelung der Montenegriner zu sichern.

Wien, den 20. Mai. Das Reichsgesetzblatt enthält zwei Verfügungen, durch welche 1) ein außerordentlicher Zuschlag zu den direkten Steuern während der Dauer des Krieges und 2) ein außerordentlicher Zuschlag zu einigen indirekten Abgaben eingeführt wird. Der Zuschlag zu den direkten Steuern beträgt 1) bei der Grund- und Hauszinssteuer ein Sechstel, 2) bei der Hausklassensteuer die Hälfte, 3) bei der Erwerb- und bei der Einkommensteuer ein Fünftel. Die Verzehrungssteuer und die Verbrauchsabgabe von der Zuckererzeugung aus inländischen Stoffen wird demnach um 20 Prozent, und alle Stempelgebühren werden um 15 bis 25 Prozent erhöht. Die Erhöhung der Salzverkaufspreise ist nach den verschiedenen Kronländern verschieden.

— Der Banus Jellachich ist in Agram vergangene Nacht gestorben. — Vorgestern traf eine Abtheilung ungarischer Freiwilliger hier ein und wurde von einer zahlreichen Volksmenge mit Jubel begrüßt. — Einem beladenen Bremer Kauffahrer ist von dem französischen Geschwader die Fortsetzung der Fahrt nach Venedig nicht gestattet worden, weil jener Hafen blokirt werde; doch könne er nach Triest oder einem der istrischen Häfen gehen, die nicht blokirt seien. Derselbe ging in Pivano vor Anker.

Wien, den 21. Mai. Die ständischen Gutsbesitzer in Mähren haben beschlossen, auf eigene Kosten zwei Freiwilligen-Jägerbataillone mit einem Aufwande von 200,000 Fl. zu errichten und auszurüsten. — Für die böhmischen Freiwilligencorps werden in diesen Tagen die Werbebezirke errichtet. Es haben sich schon viele Leute zum Eintritt gemeldet. — In Venedig ist am 17ten eine Kundmachung über das Verhalten der Bevölkerung für den Fall eines ernsten militärischen Ereignisses erschienen. 12 Kanonenschüsse vom Georgsfort werden das Allarmzeichen geben, worauf sich die civile Bevölkerung sofort aus den Straßen zu entfernen hat. — In der Nacht zum 16ten hat wieder ein Zusammenstoß zweier Militärtrains auf der Eisenbahn bei Coccaglio stattgefunden, wobei eine Person getödtet, 3 schwer und 22 leicht verwundet wurden.

Wien, den 28. Mai. Der Kaiser hat den Grafen Buol-Schauenstein unter voller Dienstanerkennung seines Amtes

enthoben und zum Staatsminister ernannt; an seine Stelle ist Graf von Rechberg-Rothenlöwen zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern ernannt worden. Graf Buol war seit dem 5. April 1852 Minister des Aeußeren. Wie die „Oest. Korresp." versichert, wird der Rücktritt des Grafen Buol in den Prinzipien der österreichischen Politik keine Aenderung herbeiführen.

Schweiz

Bern, den 15. Mai. Italienische Flüchtlinge machten von der Grenze des Kantons Tessin aus Versuche die Lombardei zu revolutioniren; dieselben wurden durch schweizerische Truppen vereitelt. Kisten mit Waffen und Pulverfässer wurden mit Beschlag belegt. — Dem Vernehmen nach hat Oesterreich die vom Bundesrathe vorgeschlagene Neutralisation des Lago maggiore verweigert.

Bern, den 20. Mai. Durch einen Beschluß des Bundesrathes sind die Waffenausfuhr, die Ansammlung von Waffen in nächster Nähe der italienischen Grenze, so wie der Waffen-Ankauf von Deserteuren verboten. Flüchtlinge und Deserteure sollen internirt werden, ausgenommen Greise, Frauen und Kranke. Waffenfähigen Leuten ist der Durchgang von dem Gebiet der einen kriegführenden Macht nach dem anderen nicht gestattet. — Im Kanton Tessin soll die Menge der Flüchtlinge im Wachsen sein.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Der Kardinal Erzbischof von Paris fordert die Priester zum Gebete für Frankreich auf und versichert (mit Bossuets Worten), daß Gott für Frankreich zu allen Zeiten zärtlicher als für die anderen Nationen empfunden habe. (!!) — Nach dem Bericht des Finanzministers an den Kaiser haben die Unterzeichnungen für die Nationalanleihe von 500 Millionen diese Summe um das fünffache überstiegen. — Nach genauer Untersuchung hat sich ergeben, daß der Krimkrieg Frankreich 1721 Millionen Francs gekostet hat. — Die „Indep." meldet aus Paris, die Bildung der französischen Rheinarmee sei entschieden; dieselbe werde unter dem Kommando Pelissiers aus 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen bestehen.

Spanien.

Als am 26. April der König und die Königin von Spanien über die Garnison Madrids Revue abhielten, wurden zwei schwere goldene Quasten, welche die Satteldecke des königlichen Reitpferdes zierten, entwendet. Es scheint, daß der Diebstahl auf dem Platze selbst verübt worden ist, wo die Parade stattfand, denn vor dem Vorbeimarsch der Truppen war die Quastenverzierung noch unversehrt, und man bemerkte das Fehlen der beiden Quasten erst, als der König im innern Hofe des Palastes vom Pferde stieg. Madrid hat noch ein Beispiel eines derartigen Diebstahls aufzuweisen: dem Prinzen Maximilian von Sachsen, dem Vater der spanischen Königin Marie Amalie, wurde, als er in der Kirche der Straße Caballero de Gracia der Messe beiwohnte, der linke Rockschoß abgeschnitten, in dessen Tasche sich ein goldenes mit Diamanten besetztes Brillenfutteral befand.

Italien.

Florenz, den 11. Mai. General Ulloa fährt in der Organisirung der Armee fort. Die Zahl der Freiwilligen ist beträchtlich; die Provinzen liefern täglich ein Kontingent von 3—400. Sie werden in die verschiedenen Regimenter eingereiht und in die Depots gesandt. — In Rom bestehen zwei Comités, um die Auswanderung der römischen Freiwilligen nach dem Norden zu begünstigen. Die Zahl der Ausgewanderten beläuft sich bis jetzt auf 8000. Die Römer sollen eine eigene Union bilden und von einem römischen Herzoge, der 1848 General in Venedig war, befehligt werden. Derselbe befindet sich bereits in Turin.

Modena, den 11. Mai. Eine strenge Verordnung gegen die Verbreitung falscher und beunruhigender Gerüchte ist hier erlassen worden.

Sardinien hat dem Herzog von Modena, weil es den Durchzug österreicher Truppen durch sein Gebiet gestattet hat und wegen seiner Verträge mit Oesterreich, den Krieg erklärt.

Der Großherzog von Toskana hat bereits am 27. April zu Florenz in Gegenwart des diplomatischen Corps einen feierlichen Protest gegen die ihm angethane Gewalt erhoben und alle Handlungen der revolutionären Machthaber im Voraus für null und nichtig erklärt. Diese Erklärung hat der Großherzog am 1. Mai in Ferrara wiederholt und zugleich ausgesprochen, daß die Revolution in Florenz von Sardinien angestiftet worden sei. Der Kaiser von Oesterreich hat sich als Haupt des Hauses Habsburg-Lothringen dieser Protestation angeschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Mai. Vorgestern begab sich die Königin nach dem Lager von Aldershot, wo 13000 Mann beisammen sind und noch mehrere erwartet werden. Es werden für 10000 Mann sehr geräumige und ausgedehnte Kasernen errichtet. Die Königin wird heute dem Gottesdienste in der eisernen Kirche des Lagers beiwohnen. — Ein englisches Kriegsschiff, welches in Livorno eintraf, hat seinen Instructionen gemäß sich verweigert, die nationale Flagge zu begrüßen. England hat nämlich die provisorische Regierung von Toskana nicht anerkannt, weil das englische Kabinet keine amtliche Anzeigen von der dortigen Regierungsveränderung erhalten habe und Toskana nicht unabhängig sei, sondern in einem Abhängigkeitsverhältniß zu Sardinien stehe.

London, den 17. Mai. Der neue französische Gesandte Herr von Persigny ist hier angekommen. — An verschiedenen Küstenpunkten werden neue Befestigungen in Angriff genommen. Eine Kompagnie Ingenieure ist nach Weymouth beordert, um längs der ganzen Küste Vertheidigungswerke anzulegen; eine andere Abtheilung begibt sich nach Southampton, und zur Deckung des Arsenals von Pembroke und des Milford Haven werden 3 ausgedehnte massive Forts angelegt. Die auf Halbsold befindlichen Matrosen der Kriegsflotte werden gemustert und die Tauglichen zum Dienst in den Kriegshäfen verwandt werden. — Wie verlautet führen die englische und die französische Regierung eine gereizte Korrespondenz darüber, daß die Insel Malta österreichische Schiffe beherbergt. — Nach der „Indep." wäre die Frage über die Neutralitätserklärung des adriatischen Meeres in eine neue Phase getreten. England verlangt von Frankreich nicht mehr die Verzichtleistung auf jede Aktion im adriatischen Meere und besteht nur auf der Neutralisirung der Ostküste von Cattaro bis Triest. — Das unterseeische Kabel von Aden bis Cosseir (letzteres ist 300 Seemeilen von Suez entfernt) ist glücklich gelegt und somit kann die letzte Strecke der Leitung nun unterdeß vollendet sein.

Rußland und Polen.

Nach den Angaben des „Nord" werden Angesichts der Rüstungen, die in Europa im Werke sind, in Rußland sofort 5 Armeecorps mit der dazu gehörigen Artillerie und Kaval-

lerie auf den Kriegsfuß gesetzt. Alle Reserven sollen zusammengezogen und die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten zu den Fahnen berufen werden, so daß sie in 3 Monaten bereit sind, ins Feld rücken zu können.

Türkei.

Sistov, den 6. Mai. Vor einigen Tagen marschirten durch den Bezirk Plewna, aus den oberen Paschaliks kommend, 16000 Mann türkisches Militär nach Schumla, wo bedeutende Truppenkörper koncentrirt werden sollen, und wohin auch dem Vernehmen nach Omer Pascha kommen wird. — Die montenegrinische Grenzregulirungskommission hat sich am 2. Mai ganz unerwartet aufgelöst.

Aegypten.

In Alexandrien herrscht unter der Armee große Aufregung. Unter der Garde ist eine gegen den Vicekönig gerichtete Verschwörung entdeckt worden. Die Ursache sieht man in der unregelmäßigen Soldauszahlung. Der Vicekönig soll sich die Verschwörung sehr zu Herzen genommen haben.

Amerika.

In Panama waren am Palmsonntage blutige Händel zwischen den in der Stadt wohnenden Eingeborenen und den außerhalb derselben lebenden Schwarzen vorgefallen.

In Mexiko ist die Inquisition wieder an der Tagesordnung und alle Ausländer schweben in Lebensgefahr. 66 Personen, darunter 4 Engländer, 5 Amerikaner, mehrere Deutsche und Franzosen, und unter diesen einige Aerzte, deren Verbrechen darin bestand, daß sie Verwundete gepflegt hatten, sollen ermordet worden sein. Dem Klerus ist eine neue Kontribution von 300000 Dollars und den Bürgern von 200000 Dollars auferlegt worden.

Asien.

Ostindien. Von den Rebellen, die sich nach Nipal geflüchtet hatten, rückte ein starker Haufe ostwärts durch das Terai bis Somegsur, wo er vom Obersten Kelly angegriffen und geschlagen wurde. Oberst Kelly tödtete 400 Mann und erbeutete alle Elephanten, Pferde und Zugvieh der Rebellen. 700 flohen westwärts und der Rest kehrte nach Nipal zurück. Ein zweiter Versuch, in Audh einzubrechen, mißlang ebenfalls. Die Rebellen unterwerfen sich jetzt zu Tausenden. Auch Mahomed Hussein hat sich mit 300 Anhängern gestellt. Die „Bombay Times“ meldet, daß der Rebellenchef Tantia Topi in Seepree hingerichtet wurde und daß der bekannte Yeb in Kalkutta gestorben ist.

China. Die Nachrichten aus Canton reichen bis zum 31. März. Die ganze Provinz war mit Insurgenten angefüllt, welche die Stadt anzugreifen drohen, sobald die Garnison der Verbündeten dieselbe verlassen haben würde. Die Engländer hatten mehrere chinesische Dschonken zu Koolan in Grund gebohrt.

Kochinchina. Die Franzosen haben Saigon eingenommen. Die Citadelle des Platzes soll sehr stark gewesen sein. Es wurde eine Garnison daselbst zurückgelassen. Unter der Beute, welche die Alliirten in Saigon machten, soll sich auch eine Summe von 3 Millionen Francs in Kupfergeld befunden haben.

Japan. Im nördlichen Theile von Japan hat die Cholera schrecklich gewüthet. In Jeddo starben allein im Monat Dezember 150000 Menschen. Da die Cholera erst nach dem Abschluß der Verträge mit den fremden Gesandten ausbrach, so betrachtet man ihr Auftreten als eine Strafe des Himmels dafür, daß Japan den Ausländern eröffnet worden sei.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer im Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke in Breslau vom Vorsitzenden über schlesische Industrie gehaltenen Vortrage wurden zu Lähn in den Eppnerschen Etablissements im vorigen Jahre 2000 Uhren angefertigt und man hofft in diesem Jahre die Zahl 3000 zu erreichen. In Lähn wird jetzt alles fabricirt, was zur Uhr gehört. Das gegenwärtige Personal besteht aus 170 Personen. Gegenwärtig ist kein Schweizer mehr angestellt. Die verfertigten Uhren sind Cylinder- meist aber Ankeruhren im Preise von 8 bis 100 Thlr.

Wie das Liegnitzer „kirchl. Wochenblatt“ meldet, ist am 1. April in Großrosen, an der Straße und Eisenbahn zwischen Jauer und Striegau, ein Gasthof eröffnet worden, in welchem alles, was man in einem Gasthause fordern kann, zu bekommen ist, nur Branntwein nicht. Der Besitzer von Großrosen, Baron v. Richthofen, hat diesen Gasthof angelegt.

Die Stadt Schildberg in der Provinz Posen ist in der Nacht zum 19. Mai von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Bei Abgang der Post war die Hälfte des Ringes mit den Hinterhäusern bereits niedergebrannt und auch der übrige Theil der Stadt war noch bedroht.

In dem Dorfe Briesche, Kreis Trebnitz, brannten am Abend des 15. Mai 11 Besitzungen und das Schulhaus ab. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt.

In einem Dorfe bei Trebnitz, wohin zwei Bürger aus Trebnitz in Geschäften gefahren waren, bemerkte der eine in einem Bauernhause ein Gewehr und beging die Unvorsichtigkeit, damit auf seinen Begleiter anzulegen, das Gewehr ging los und der Schuß traf diesen so unglücklich in den Kopf, daß er augenblicklich leblos niedersank.

Am 15. Mai wurde zu Militsch das 150jährige Jubiläum der evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi feierlich begangen. Herr Generalsuperintendent Dr. Hahn hielt eine salbungsvolle Ansprache an die Festversammlung, Herr Superintendent Süssenbach aus Trebnitz die Liturgie und der Pastor primarius Zindler die Festpredigt.

München, 18. Mai. Der Kassirer des Königs Ludwig, der die Summe von 45000 Fl. veruntreut und die Flucht ergriffen hatte, wurde in Mannheim verhaftet. Wahrscheinlich nahm er die Papiere schon längere Zeit aus der Kasse, verkaufte sie und verlor das Geld in Börsenspekulationen. König Ludwig erklärte großmüthig, man möge den Kassirer Volk als einen Gestorbenen betrachten und der Familie die für seinen Todesfall festgesetzte Pension geben.

Das Hochzeitsgeschenk der englischen Kolonisten auf Ceylon für Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist in England angekommen. Es besteht aus einem reich gearbeiteten silbernen Kästchen auf einem Fußgestell aus Ebenholz, überragt von einem goldenen Elefanten, dessen Sessel mit Edelsteinen geschmückt ist, worunter ein großes Katzenauge. Beigelaß sind Armbänder von den ausgesuchtesten Perlen.

In Chichester (England) wurde kürzlich ein Mann, weil er am Sonntage eine Orange verkauft hatte, als Sabbatschänder zu 5 Sch. (1 Rthlr. 20 Sgr.) Buße und 9 Sch. (3 Rthlr.) Gerichtskosten, im Nichtzahlungsfalle zur Pfändung und falls diese fruchtlos sein sollte, zu 6 Stunden öffentlicher Ausstellung im Block verurtheilt.

Den größten Schornstein in der Welt besitzt jetzt noch eine chemische Fabrik in Glasgow von einer Höhe von 435 Fuß; derselbe wird aber bald von dem Schornstein einer andern Fabrik übertroffen werden, dessen Höhe auf 480 Fuß berechnet ist.

Bei dem großen Erdbeben in Quito, wodurch die schönsten Kirchen und öffentlichen Gebäude ganz oder doch zum Theil in Trümmer gelegt wurden, sollen wunderbarer Weise nur 10 Menschen ihr Leben verloren haben. Noch mehrere andere Städte wurden zu derselben Zeit zerstört.

Der Stief-Sohn.

(Beschluß.)

Sie verließen zusammen das Haus und gingen durch die belebten Straßen, ohne auf Jemand zu achten. Das junge Mädchen war emsig mit ihren Gedanken beschäftigt und das alte Großmütterchen folgte ihr, als wäre sie um zehn Jahr jünger geworden. Sie erreichten das Gefängnißhaus und traten in einen langen Gang, der zu der Zelle des Verhafteten führte. Eine Erlaubnißkarte, denselben zu besuchen, war ihnen eingehändigt worden und sie schritten, der Gefangenwärter mit einem großen Schlüssel vorangehend, den Gang entlang, bis sie bei der Thür ankamen. Der Führer öffnete dieselbe und hieß sie eintreten.

„Bleibe Du hier, Großmutter, ich werde bald zurückkehren."

Die alte Frau erwiederte nichts, sondern ging langsam zurück zu dem Treppengeländer und setzte sich auf die kalten Treppensteine nieder.

Anna trat in die Zelle, und der bescheidene Beamte machte die Thür hinter ihr zu und entfernte sich.

Der junge Wilson sprang erstaunt von seinem Sitze auf, als Anna eintrat. Sein Auge strahlte und die Farbe seines Gesichts kam und ging — während sie bleich und tief Athem schöpfend vor ihm stand.

„Herr Wilson verzeihen Sie mir! ich bin hergekommen Sie zu ersuchen — ich bin gekommen um Ihnen zu sagen, daß mich nichts in der Welt bewegen wird, gegen Sie zu zeugen," sagte sie endlich; „daß man mich in's Gefängniß werfen, daß man mich quälen mag, wird mein Loos sein, aber schwören werde ich nicht gegen Sie."

Herr Wilson ließ sich auf einem Sitze nieder und die Hand des armen Mädchens in die seinige nehmend, zog er sie sanft an seine Seite. „Erzählen Sie mir," sagte er, während Thränen aus seinen Augen quollen, „erzählen Sie mir zuerst von meiner Mutter." Sie erzählte ihm dann Alles — ihren Besuch auf dem Polizei-Bureau — ihre Betrübniß — den Schmerz den sie erlitten — und zuletzt beschrieb sie die Schreckensscene in dem Boudoir, die den Tod seiner Mutter herbeigeführt hatte.

Der junge Mann hatte sich auf Alles gefaßt gemacht; er schauderte zusammen, aber seine Augen waren trocken, als sie beendete. Einen Augenblick war tiefes Stillschweigen und dann sprach er:

„Sie ist todt! er ist Mörder und doch gestattet man ihm frei umherzugehen. Anna Brook! der Himmel über uns ist Zeuge meiner Unschuld — ich glaubte es sei ihr Schreibepult, aus welchem Sie mich das Geld nehmen sahen — ich bin unschuldig und doch triumphirt er, der Mörder, zu meinem Ruin."

„Nein, noch triumphirt er nicht!"

„Er wird es aber — nichts kann ihn jetzt befriedigen, als meine Ueberführung. Meine beklagenswerthe, arme Mutter starb unter der Marter, ohne das Testament zu machen, was mich enterbt haben würde. Wenn ich im Gefängnisse sitze, entehrt, meiner bürgerlichen Rechte beraubt, wer wird ihm dann den Besitz dieses Vermögens streitig machen? Verstehen Sie dies wohl, Anna?"

„Ob ich es verstehe!" rief Anna mit brennenden Wangen. „Hat er mir das nicht alles gesagt — ist er mir nicht in meine kleine Dachstube gefolgt — hat er mir nicht angeboten an dem Raube Theil zu nehmen, — mich das arme Nähter-Mädchen zu heirathen, wenn ich die Aussage mache, die, wenn sie einmal gemacht worden, Sie nur zu sicherlich überführen werde."

„Der Schurke, der zweifach nichtswürdige Schurke, er möchte mich gern auf alle Weise berauben!" rief Herr Wilson.

„Hören Sie mich an! ich werde Sie retten. Ich habe mich bei einem Juristen erkundigt und deshalb bin ich hergekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich den Schwur verweigern werde. Man kann mich einige Monate — vielleicht ein Jahr, oder länger — in Verwahrsam halten — was ist das? Die Zellen sind keinesweges so düster und abschreckend! Und was die Großmutter betrifft, so werden Sie schon für sie sorgen und man wird ihr auch gestatten, mich dann und wann zu sehen. Lange, glaube ich, wird es nicht währen — was könnte man davon haben, mich armes Mädchen hier zu halten? Nein, nein, das im Verwahrsam bleiben ist gar nichts und wenn ich morgen vorgerufen werde, verweigere ich zu schwören!" Das junge Mädchen sprach diese Worte eilig und ihre schönen Augen waren voller Enthusiasmus auf ihn gerichtet, denn sie befürchtete, wie sie so zitternd dastand, daß er ihr Gesuch ablehnen würde, da er durchaus keine Vorstellung haben konnte, wie gern und willig sie in diese Zelle einkehren würde, um ihn daraus zu befreien.

Der junge Mann war tief bewegt; Thränen glänzten in seinen Augen, seine Wangen glüten und ein Lächeln, das Erste welches seit Wochen in seine Gesichtszüge kam, zitterte auf denselben. Irgend ein schöner Gedanke hatte augenscheinlich sich in sein Herz eingeschlichen, etwas entzückenderes, als bloße Dankbarkeit.

„Und würden Sie dies Alles thun, um mich zu retten, Anna?"

„Ach das ist wenig, weniger wie Sie sich denken können!" rief sie vergnügt erregt, da sie sah, daß er ihre Hülfe annehmen wollte.

„Aber man könnte Sie hier Jahrelang behalten, das Gesetz bestimmt keine Grenzen. Es ist eine Nichtachtung des Gerichtshofes."

„Ich weiß es, der Jurist hat mir Alles erklärt, aber wenn Sie für Großmutter Sorge tragen, so mache ich mir daraus nichts."

Der junge Mann sprang von seinem Sitze auf und schritt im Zimmer auf und nieder, während Anna ihre ängstlichen Blicke voll von Theilnahme auf ihn heftete. Er sahe diese Blicke — sein Gesicht wurde wieder heiter und sich niederlassend nahm er ihre Hand — die seinige zitterte wie ein Aspenblatt —

„Es giebt noch einen andern Weg — die Frau kann nicht gegen ihren Ehemann zeugen — wollen Sie meine Frau werden, Anna?“

Sie schwieg still — die Ueberraschung, die Wonne war zu groß; aber ihre schönen Lippen theilten sich, ihr Busen wogte und die weißen Augenlider bedeckten ihre großen, schönen Augen; sie konnte ihm nicht ins Gesicht sehen. Wenn Anna Brook dem Gefangenen nicht in das Gesicht sehen konnte, wie vermochte sie an so etwas zu denken, nachdem er sie an sein Herz gedrückt und ihre Lippen, ihre Augen und sogar die Locken, die von den Wangen herabhingen, zum wenigsten ein Dutzend Mal geküßt hatte? Holde, liebliche Anna Brook! wohl sagte sie richtigerweise, daß diese Zellen durchaus nicht so düster und abschreckend wären.

Und da saß nun Großmutter Brook die ganze Zeit auf den steinernen Stufen und würde am Ende ganz vergessen worden sein, wenn der Gefangenwärter sie nicht hereingeführt hätte. Nachdem er mit derselben eingetreten, sah man ihn bald wieder die Zelle mit einem Lächeln, wie es bei wenigen Gefangenwärtern geschieht, verlassen. Er kehrte mit einem Geistlichen zurück, welcher ohngefähr eine halbe Stunde in der Zelle verweilte und ging dann hinweg, heiter und glücklich blickend, als hätte er so eben eine sehr angenehme Pflicht erfüllt. *) Er war noch nicht weit gegangen, als er zufällig Herrn Hudson begegnete, der natürlich sehr trauri; blickte und einen breiten Flor um den Hut hatte, wie es sein Wittwerstand erheischte. Der gute Geistliche, der eben der sehr lieblichen Scene beigewohnt und gar nicht ahnend, daß irgend eine Connexion zwischen beiden Theilen obwalte, erzählte seinem betrübten Pfarrkinde, um ihn vielleicht etwas dadurch aufzuheitern, den ganzen Vorgang der Sache.

Herr Hudson knirschte mit den Zähnen, während er zuhörte, und dem Pastor eiligst guten Morgen wünschend kehrte er sofort nach Hause zurück. Die Diener hatten den ganzen Tag in des Wittwers Hause mit Einpacken des Silber- und Gold-Geschirrs und andern werthvollen Gegenständen vollauf zu thun, während er selbst in der Bank und mit den Agenten sehr beschäftigt war. Früh am andern Morgen ging er an Bord des Dampfschiffes, welches nach Liverpool segelte und von da schiffte er sich nach Amerika ein.

Das Verhör begann in gesetzlicher Weise. Der Beschuldigte wurde vor die Schranken gestellt, die Anklagepunkte wurden vorgelesen und Anna Brook wurde als Zeugin vorgerufen.

„Ich lege Widerspruch gegen die Aussage dieser Dame ein“ unterbrach der vertheidigende Rath; „sie ist des Angeklagten Frau!“

Des Klägers Anwalt blickte verwundert, sah den Vertheidiger des Angeklagten mit großen Augen an und warf dann bedeutungsvolle Blicke auf das schöne Gesicht der Zeugin, die sich scheu von dem Sitze entfernte, schüttelte seinen Kopf und setzte sich nieder. Der Richter lächelte, des Angeklagten Vertheidiger lachte verstohlen und vergeblich frug des Klägers Vertheidiger, ob er noch andere Zeugen hätte?

Auf diese Weise endete dies Verhör; aber am glücklichsten waren Georg, Anna und das liebe Großmütterchen Brook.

*) Durch Special-Licence, welche 5 Sterling kostet, kann man sofort ehen.

Hülfe in der Noth.

Die Klage, daß der Handwerkerstand gelitten habe und noch leide, daß Etwas krank sei an ihm, ist allgemein. Sein Verdienst sei geschmälert durch die maßlose Concurrenz, sein sicherer Bestand gefährdet durch die Fabrik, die ein Arbeitgebiet und eine Ware nach der anderen dem Handwerker entzieht und für sich in Anspruch nimmt; seine Freiheit sei bedroht, durch das Capital, mit dem er nicht wetteifern könne, dessen Knecht er so oder so, über kurz oder lang werde. Dazu seien die Lebensmittel, die Wohnungen im Preise gestiegen, das Geld im Werthe gesunken, mit einem Thaler lasse sich heut lange Das nicht mehr anfangen, wie vor 20 und 30 Jahren.

Wahr! Und die Vorwürfe, daß das Familienleben, die solide Häuslichkeit beim Handwerker und unter der Nährklasse überhaupt abgenommen, daß Luxus und Vergnügungssucht platzgegriffen haben, daß die Lehrlinge zuchtlos, die Gesellen durch das Schlafstellenwesen verliedert, die Arbeiter durch Familiensorgen, denen sie nicht zu genügen vermögen, ruinirt, ihre Kinder geistig und körperlich verkümmert seien; die Vorwürfe .....

Geholfen muß werden. Schöne Rede thut's nicht, nur die That thut's. Wozu das Lamentiren über den Umfang des Jammers? An einer Stelle muß man anfangen. Wo? Antwort: da, wo es sich gerade schickt; und wenn man's haben kann da, wo es am besten und sichersten hilft.

Man hat den alten guten Satz wieder entdeckt, daß — dreißig Silbergroschen einen Thaler machen, und daß aus Tropfen Bäche, aus Bächen Ströme und aus Strömen Meere werden. Vereinigung macht stark. Hundert oder Tausend Thaler leisten ein Mal so viel wie das andere, mögen sie nun Einem oder Hunderten gehören; die Bedingung ist nur, daß sie auf einen Punkt zusammenwirken müssen; 100 oder 1000 einzelne Thaler verschwinden in der Luft, gleichviel ob ein Einzelner, ob hundert Personen ihre Eigenthümer sind.

Worin besteht der Vortheil des Capitalisten? warum arbeitet der Fabrikant billiger? Antwort: das Geld steht ihnen im rechten Augenblicke zugebote; die Rohstoffe, welche sie bedürfen, kaufen sie im Ganzen ein, an erster Quelle und zu besten Bedingungen; mit dem Verkauf sind sie nicht gedrängt; sie sind imstande, sich Hülfskräfte, eine jede für ihre Aufgabe geeignet, anzustellen (technische, kaufmännische u. s. w.), und nicht genöthiget, ihre eigene Zeit an Hunderterlei zu versplittern, wozu doch Einer nicht allerseits die genügende Kenntniß und Fertigkeit besitzen kann; sie vermögen in ihrem Geschäfte eine geordnete Wirthschaftsführung innezuhalten, ein Zweig greift immer in den andern ein, nirgend geht etwas an Kraft oder an Stoff verloren, und zugleich erlangen sie eine Uebersicht Dessen, was der große Verkehr in jedem Augenblicke Richtiges zu thun fordert.

Bei dem Handwerker in seiner Eingeschränktheit, Mittellosigkeit und Altgewohnheit ist von Alledem das gerade Gegentheil der Fall. Diesen Uebelstand muß er zu überwinden suchen.

Wie kann er das?

Durch Vereinigung. Diese ist der Grund, auf welchem die **„Genossenschaften“** („Associationen“) beruhen.

Zuerst haben sich die praktischen Engländer daran versucht, und mit großem Erfolge. Die Franzosen hatten lange zu thun und Erfahrungen zu machen, ehe sie in's rechte Gleis kamen. Endlich folgten auch die bedächtigen Deutschen nach.

In England nähern sich die Associationen für gemeinsamen Geschäftsbetrieb bereits der Zahl 300, und der Stand ihrer Erfolge ist ein so günstiger, daß sie außer eigenen Bäckereien und Schlächtereien auch 12 eigene Mühlen besitzen, auf denen sie für eigenen Bedarf wie für fremden mahlen. Die Gesammtmitgliederzahl beträgt c. 50,000, und einzelne jener Vereine machten einen jährlichen Umsatz von 350,000 bis 400,000 Thlr. unseres Geldes.

In Deutschland gedeihen die Genossenschaften seit jetzt einem Jahrzehend; gleichzeitig theilte der Professor Huber seine in England darüber gesammelten Beobachtungen mit und richtete Kreisrichter Schulze zu Delitzsch in Provinz Sachsen die ersten derartigen Vereine praktisch ein.

Die Grundlagen dieser Einrichtungen sind klar und einfach. Die Handwerker treten zusammen für einen gemeinschaftlichen Zweck. Jeder, der die Bedingungen erfüllt, hat Zutritt. Sie schießen ein kleines Einlagekapital zusammen, um einen Anfang zu bilden, jeder etwa 1 oder 2 Thlr., und auch diese können, wo einer sie nicht auf einmal zu entrichten vermag, nach und nach eingezahlt werden. Sodann entrichten sie wöchentlich, oder monatlich, Beiträge zur Vermehrung des Betriebskapitals und zugleich als Spareinlage für sich selber. Alles dieses sammt dem ersten Einschuß wird ihnen auf ihr Guthaben geschrieben, bleibt ihr Eigen, kann aber vor der Hand, so lange sie Mitglieder sind, nicht in baarer Münze ausgezahlt werden, sondern arbeitet für sie und für das Ganze immerfort als Capital mit. Von allem Gewinn, den der Verein macht, wird jedem sein Antheil ebenfalls zu seinem Guthaben geschrieben. Wenn und so lange die selbstaufgebrachten Summen nicht für den Zweck ausreichend sind, vereinigt sich der Credit der Einzelnen nach außen und sie nehmen unter Verhaftung ihrer Aller Darlehne auf. In dieser Vereinigung genießen sie, wie die Erfahrung gezeigt hat, vielmal mehr Credit, als der Einzelne, welchem zu leihen deswegen so bedenklich ist, weil der Darleiher da allen möglichen Zwischenfällen: Tod, Unglück, Nachläßigkeit.... sich aussetzt einer Person gegenüber, während dort Einer für den Andern, oder vielmehr die Vielen und Jeder für den Einen, bei dem etwa ein Verlust eintritt, aufkommen müssen. Die „Genossenschaft“ bildet gleichsam eine Familie für einen bestimmten Zweck, und in der Verbindung stehen sowol nach außen, wie unter sich selber, die Mitglieder „Alle für Einen und Einer für Alle.“

Drei Hauptgrundsätze sind es also, worauf das Genossenschaftwesen beruht:

1) Selbständigkeit, Selbstthätigkeit, Selbsthülfe;
2) Gegenseitigkeit (Solidarität);
3) stetes Arbeiten, nie Müssigliegen des Geldes.

Drei Hauptzwecke sind es, welche das Genossenschaftwesen erstrebt:

1) den Handwerker — aber diesen nicht allein, sondern den gesammten Nähr- und Arbeit- und Mittel- und Kleingewerbstand — auf eigene Füße zu stellen und da, wo er noch steht, darauf zu erhalten;
einen Damm zu schaffen, woran fürnächst der Strom, welcher immer mehre und mehre Handwerker entsetzt und zu Fabrikarbeitern berabdrückt, seine Grenze findet, zugleich aber auch den Muth zur Selbsthülfe durch den Beweis von dem Erfolge derselben, das Vertrauen und die Lust zur Arbeit durch deren erhöhte Einträglichkeit zu heben und zu beleben, die moralische Kraft zur Rettung des in Gefahr schwebenden Handwerkerstandes in ihr Recht zu setzen; —
2) durch die Erfahrung von dem Nutzen der Gemeinsamkeit die auffressende, sinnlose Concurrenz (nicht die Concurrenz überhaupt, sondern nur deren Auswuchs) zu vertreiben, die Zersplitterung der Kräfte, die Zerfahrenheit der gewerblichen Einrichtungen durch ein an der Praxis großgewordenes Gemeinbewußtsein und ihm entsprechende Einrichtungen zu ersetzen; —
3) durch die Möglichkeit, mit dem großen Capitale und der Fabrik zu concurriren und gewinnbringend zu arbeiten, eine bessere, auskömmlichere Existenz dem Handwerker zu schaffen mit all' ihren guten, geistigen und leiblichen Folgen: Zufriedenheit und Gesundheit, Zuverläßigkeit und Kraft, Familiensinn, bürgerliche Tüchtigkeit: zugleich aber, ebenfalls im Wege der Erfahrung und eigenen Schaffens und Wirkens, ihm Einsicht zu gewinnen in die wirthschaftlichen Bedingungen des großen wie des kleinen Geschäfts- und Verkehrslebens.

Und fürnächst **drei Formen** sind es, welche die Genossenschaft unter uns annimmt:

1) Vorschußvereine zur Beschaffung von Geldmitteln unter billigen Bedingungen;
2) Rohstoff-Vereine, Handwerkervereine zur Beschaffung von Rohstoffen und Zuthat für die Arbeit, zu billigeren Preisen durch Einkauf im Ganzen und aus erster Hand;
3) Lebensmittel-Vereine, zur Beschaffung von Lebensbedarf zu billigeren Preisen durch Einkauf im Ganzen und aus erster Hand.

Zu den letzteren wird der Zutritt Jedermann freistehen, zu den ersteren Allen, welche sich mit dem Handwerker in gleicher Lage befinden und die gleichen Bedingungen darbieten; unter Nr. 2 aber werden sich nur die Handwerker je eines, oder auch mehrerer verwandter Gewerke zusammenthun.

Diese drei Formen von Genossenschaften werden am zweckmäßigsten gesondert neben einander bestehen; es wird nicht gutthun sie zu vermischen. Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht ein und dieselbe Person zweien oder allen dreien zugleich angehören könne; ja dies wird sogar in der Regel der Fall sein.

Außer diesen drei Formen gibt es noch eine Anzahl anderer — ja, das Genossenschaftprinzip ist so lebenvoll und reichhaltig, daß es sich beinahe allen den verschiedenen Bedürfnissen des Lebens fruchtbar anpassen läßt. Vor der Hand sehen wir aber nur auf jene — denn „Rom ward nicht in einem Tage erbaut“ und „man muß das Haus nicht beim

(Nebst Beilage.)

Dache anfangen", und „Wer zuviel auf einmal will, erreicht gar Nichts."

Gehen wir nun näher auf das Innere ein! Angenommen, ein Handwerker erhalte für eine Arbeit 20 Thlr. Für dieselbe habe ihn das Rohmaterial sammt Zuthat gekostet 12 Thl., an Arbeitslöhnen habe er ausgegeben 6 Thlr., so bleiben ihm selber als reiner Ueberschuß 2 Thlr., welche den Lohn für seine Geschäftsleitung, für seine eigene daran gelegte Thätigkeit, und die Vergütung für das mit der Arbeit verbundene Risico enthalten. Die Reingewinne an seinen Leistungen bilden die Mittel, aus denen er die Abgaben zu zahlen, Wohnung und Geschäftslokal (Werkstatt ꝛc.) zu halten, Ausfälle zu übertragen, seinen und seiner Familie Unterhalt, die Erziehung, Bekleidung u. s. w. zu bestreiten und womöglich einen Sparpfennig zurückzulegen hat nicht nur für Alter und Krankheit, sondern auch für etwaige unglückliche Zwischenfälle. Lasset ihn nun seine Rohstoffe und Zuthaten mit 8 Thlr. einkaufen (und in der That stellt sich durch Bezug aus erster Quelle dieser Kauf um 30—50 und 100 pCt. billiger!), so betragen seine Auslagen nur noch 8 + 6 = 14 Thlr., und er behält als eigenen Gewinn (statt 2) 6 Thlr. Er kann mithin die Arbeit jetzt ohne Schaden für 19 statt vorhin für 20 Thlr. verkaufen, ihm bleiben dann immer noch 5 Thlr. Es ist ersichtlich, daß er aus diesen 5 Thalern, jenen Geschäfts- und Lebensansprüchen: Abgaben, Local-Miethe und -Einrichtung, Haushalt ꝛc. und Sparpfennig — 2½mal so leicht zu genügen vermag, als vorhin bei nur 2 Thlr. Ueberschuß! Ja, er kann seinen Arbeitern statt 6 jetzt 7 Thaler zahlen, so daß auch sie jener Vortheile mitgenießen, und er behält immer noch das Doppelte des Vorigen. Er kann nun besser für Wohnung, körperliche Ernährung und geistige Bildung seiner selbst und seiner Familie sorgen, und ebenso sind dies seine Arbeiter im Stande; er kann seinen Lehrlingen eher ein paar Stunden der Arbeitszeit ausfallen lassen und zum Besuche einer Handwerkschule gewähren; er kann sich ein Nothcapital ansammeln, und dies um so leichter, wenn ihm bequeme Spareinrichtungen dargeboten werden. Durch die nun ohne Verschlechterung billiger zu leistende Arbeit wird er Kunden an sich ziehen, durch die bessere Löhnung oder entsprechende Vergütung in der Arbeitszeit aber auch die besseren und willigeren Arbeiter. So wird sein Geschäft fort und fort wachsen, und mit jeden 20 Thlrn., die er einzieht, bleibt ihm das Plus gegen früher, das er nun, soweit es nicht der Mehrbedarf aufzehrt, ins Geschäft stecken und von neuem mitarbeiten lassen kann. — (Es versteht sich, daß wir hier nicht auf den bestimmten Sätzen von „20 Thlr., 6 Thlr." ꝛc. herumreiten, sondern diese eben nur als anschauliches Beispiel aufgestellt haben; die Sätze werden sich mannigfach ändern, die Thatsache bleibt dieselbe.)

Wir sagten: „der Mehrbedarf aufzehrt;" denn der Handwerker wird jetzt bessere Kost genießen, besser wohnen, mehr für den Unterricht seiner Kinder thun — und für seine eigene weitere Ausbildung, als früher; d. h. die Consumtionsfähigkeit und damit der Consum selber sind gewachsen. —

So stände es, wenn es nur „Genossenschaften für Gesammt-Einkauf von Rohstoffen" gäbe. Indem aber die „Vorschuß-Genossenschaft" zugleich mit Baarem zu Hülfe kommt, gibt sie dem Handwerker die Möglichkeit: im rechten Augenblicke zuzugreifen und so manches gute Geschäft mit großem Vortheile abzuschließen (allein, oder unter Zusammenlegung der entnommenen Gelder in der Genossenschaft); ein Vorzug, welcher den Capitalisten so sehr fördert; — statt daß der kleinere Gewerbsmann jetzt nur entweder für den nächsten Bedarf und einzeln kaufen kann, wie immer gerade die Conjunctur sei, ob günstig, ob drückend, und nur je nachdem die Einnahmen ihm zusammentröpfeln; oder daß er ein fressendes Conto offen halten muß.

Geschieht Jenes nun dem Einen und in dem einen Fache, so wird's bald auch in dem anderen Nachahmung finden. Ist dies ein Unglück? oder stellt es etwa das alte Verhältniß, dem man eben entgehen will, wieder her? Nichts weniger! Indem alle wolfeiler produciren können und doch mehr Reingewinn haben, vermögen auch Alle von den nun billigeren Producten zu kaufen, und zwar aus dem doppelten Grunde: 1) weil sie selber mehr Mittel in der Hand haben, 2) weil die Waaren billiger sind.

Der Schuhmacher erspart am Leder ꝛc. 50 pCt. — er läßt die Stiefeln einen Theil wolfeiler, honorirt die Gesellen etwas besser und behält noch immer mehr im Säckel als vordem. Der Nachbar Tischler tritt nun die Sohlen nicht mehr bis auf den letzten Fetzen ab, sondern läßt dem Armen auch noch Was dran und kauft eher ein Paar neue Stiefeln. Der Schuhmacher aber legt aus seinem gesammelten Ueberschusse ein paar Thaler auf ein polirtes Spind an, das er jetzt wolfeiler kauft, weil der Tischler wolfeileres Holz hat, gibt sein altes baufälliges Möbel fort und schafft so für den Tischler ein Stück Arbeit u. s. f. —

Aber noch weiter! Wie die durch gleiches Bedürfniß verbundenen Handwerker ihre gemeinsamen Rohstoff-Magazine halten (so die Holz-, die Metall-, die Lederarbeiter ꝛc.), so schreiten sie auch bald zu Waarenmagazinen fort. Deren gab es wol auch in Schlesien schon; sie waren aber nicht auf das richtige, coulante Princip gebaut, sie entbehrten der Sicherheit und der ausreichenden Controle. Besonders vermögen sie ohne ihre wichtigere Grundlage: die Rohstoff-Lager, nur den halben Nutzen zu gewähren. Wie schon durch diese dem Handwerker viele Zeit erspart wird, indem er, statt bei jedem einzelnen Bedarf einkaufen und feilschen zu müssen, hier den Lehrling oder beliebige Boten senden kann und doch sicher ist, die richtige Güte, richtige Nummer seines Bedarfes zum festgesetzten niedrigen Preise zu bekommen; wie Demjenigen, welcher im Stande wäre, sich selbst ein kleines Rohstoff-Lager zu halten, die Ausgabe für Lagerraum hierzu erspart und das daranzusetzende Geld im Geschäftsbetriebe erhalten wird; so treten diese Vortheile bei der gemeinschaftlichen Verkaufs-Einrichtung abermals ein, wozu noch kommt, daß der Verfertiger unter Umständen auf seine ins Lager gegebene Waare Vorschuß nehmen und diesen wiederum im Geschäft arbeiten und Zinsen bringen lassen kann, ehe noch der vorige Artikel selbst verkauft ist.

Bald genug wird man, durch den augenscheinlichen und handgreiflichen Nutzen der Gemeinsamkeit überführt, in den Fächern, welche für fabrikmäßigen Betrieb geeignet sind (und das ist bei den meisten der Fall!), zu diesem übergehen, d. h. das Verfahren des Hand in Hand Arbeitens, der Arbeittheilung, die gemeinsame Anschaffung von Arbeit-Maschinen, die gesammte Production auf Gemeinkosten und gemeines Risico in Anwendung bringen, zur „Productiv-Genossenschaft" fortschreiten.

Wir wollen uns indeß mit Dem, was werden wird, vor der Hand nicht genauer beschäftigen, sondern mit der Betrachtung bei Dem bleiben, was schon rund um uns her besteht.

Da finden wir denn ferner die „*Genossenschaften zur Beschaffung wolfeiler Lebensbedürfnisse*“, „Lebensmittler, Lebensmittel-Associationen, Lebensmittelvereine.“ Ihre Einrichtung ist sehr einfach. Ebenso, wie die „Rohstoffler“ mit Einkauf irgend eines Warenstückes im Ganzen angefangen haben, indem sie etwa 1 Thlr. der Mann zusammenschossen, so geschieht es auch hier. Wir kennen Gesellschaften die bloß mit Cigarren begonnen: statt sich alltäglich ihren Einzelbedarf zu holen, legten sie zusammen und kauften einige Tausend; natürlich enorm billiger. Nun berechneten sie den Stückpreis etwas theurer, als er sie wirklich kam (er blieb immer noch viel billiger, als der Gewölbepreis), und es ergab sich, nachdem ausverkauft war, eine hübsch größere Summe in der gemeinschaftlichen Kasse, als die für den Cigarreneinkauf aufgewendete. Den Ueberschuß vertheilten sie nun pro Kopf, oder richtiger nach dem Verhältnisse, wie viel jeder Cigarren entnommen hatte; er ward aber nicht baar ausgezahlt, sondern nur gutgeschrieben und arbeitete weiter mit. Man schoß nun, wie gesagt, ordentlichen Beitrag ein (bei den Lebensmittlern in der Regel 1, bei den Rohstofflern 2 Thlr.), der ebenfalls in's Guthaben geschrieben ward, stiftete Wochenbeiträge von einigen Silbergroschen als eine Spareinrichtung und zugleich als eine Vermehrung des Betriebscapitales, dehnte den Ankauf auf immer mehre Artikel aus, indem man dasselbe „Uebersparungsverfahren“ beobachtete, d. h. die Preise der Einzelabgabe an die Mitglieder um einige Procente über den wirklichen Großeinkaufspreis erhöhte, und aus dem so gewonnenen Ueberschusse erstens die Kosten für Correspondenz, Fracht, Miethe eines Lagerlocales, Tantièmen für den Lagerhalter, Kassenführer und sonstige Amtirende bestritt, sodann aber immer noch eine schöne Dividende erübrigte (die sich z. B. bei der breslauer Lebensmittelgenossenschaft „die Zukunft“ in 2 Vierteljahren ihres Bestehens, obschon sie erst wenig über 100 Mitglieder zählte und die Kosten ihrer ersten Einrichtung, Anschaffung von Büchern, Geräthen ꝛc. zu decken hatte, schon auf 20 pCt. pro anno belief!). — Gedachte breslauer „Zukunft“ machte in ihrem zweiten Quartale mit einem erst noch unter 200 Thlrn. stehenden Einlagecapitale einen Umsatz von c. 1300 Thlr. in Ausgabe (für Warenankauf) und 1400 Thlr. in Einnahme (für den Einzelabsatz unter ihren Mitgliedern). Sie führte vor der Hand folgende Artikel: Brot, Reis, Graupen, Bohnen, Erbsen, Hirse, Häringe, Backobst, Kaffee, Zucker, Rum, Nordhäuser, Cigarren, Stärke, Seife, Oel, Steinkohlen, und genoß sie zu nachstehenden Preisen: Brod à Pfd. c. $10\frac{2}{5}$ — $11\frac{1}{5}$ Pf., Reis à Pfd. $1\frac{2}{3}$ Sgr., Graupen à Pfd. $2\frac{2}{3}$ und 3 Sgr., Bohnen à Metze $3\frac{2}{3}$ Sgr., Erbsen à Metze 7 Sgr., Hirse à Metze $9\frac{1}{2}$ Sgr., Häringe à Stück 7 Pf., *Backobst*: Pflaumen $2\frac{1}{3}$ Sgr., Birnen und Aepfel $1\frac{2}{3}$ Sgr. à Pfd., Kaffee 8 Sgr., gebrannt 10 Sgr. à Pfd., Zucker $5\frac{1}{3}$ — $5\frac{1}{7}$ Sgr. à Pfd., Rum 15 Sgr. à Qrt., Nordhäuser 7 Sgr. à Qrt., Stärke à Pfd. 3 Sgr., Seife $2\frac{1}{3}$ und $4\frac{1}{2}$ Sgr. à Pfd., Oel $4\frac{2}{3}$ — $5\frac{1}{3}$ Sgr. à Pfd., nach den Preisschwankungen, Steinkohlen 28 Sgr. à Tonne, wobei sich noch eine Uebersparungssumme von 129 Thalern herausstellte, aus der die gesammten Unkosten gedeckt wurden und obige Dividende entfiel.

Die *Lebensmittel*genossenschaften sind bereits sehr verbreitet, am großartigsten in Hamburg; die Zahl der *Vorschuß*-Vereine dürfte in Deutschland jetzt bereits dem Abschlusse des ersten Hunderts sich nähern. *Rohstoff*- und Lager-Associationen bestehen in den meisten Städten der Provinz Sachsen, in Fürth, Nürnberg, Bamberg, München, Rothenburg a. d. T., Weimar, Breslau ꝛc. ꝛc. — Die Association in Erfurt, auf einer von Schulze-Delitzsch etwas abweichenden Einrichtung begründet, vereinigt in sich die verschiedenen Zweige der genossenschaftlichen Bestrebungen. — Die meisten der Genossenschaften sind von den *Gewerbevereinen* aus angeregt oder gestiftet worden, nur wenige von den *Zünften*.

Wir blicken nun auf das Frühgesagte zurück; zu dem *Gewinne d. h. höheren Reinertrage* seiner Arbeit, den der Handwerker sammt den von ihm Beschäftigten *dadurch* hat, daß er die *Rohstoffe* und *Zuthaten* wolfeiler als früher, nämlich zum Großpreise einkauft;

> *dadurch* ferner, daß er an *Miethe* für Lager- und Verkaufräume, an *Zeit* für Ein- und Verkaufgeschäft spart (ein englisches Sprüchwort sagt richtig: „Zeit ist Geld!“);
>
> *dadurch*, daß er *Geld* im *rechten Augenblicke* und ohne die jetzt dem *Wucher* zu bringenden Opfer zur Verfügung hat;

zu diesem hieraus erwachsenden Gewinn tritt nun durch die Lebensmittel-Association noch der Vortheil, daß während, wie wir sahen, die *Handwerkerwaaren* allesammt billiger werden ohne Schaden für den Producenten und zu großem Nutzen für den Verbraucher (und Verbraucher sind wir *Alle*, Handwerker wie Nichthandwerker); daß, sage ich, nun auch die *täglichen Lebensbedürfnisse* zu billigeren Preisen beschafft werden. — Während also die *Einnahme wächst*, *fallen* die nothwendigen *Ausgaben*.

Es ist ersichtlich, daß sich unter solchen Einflüssen die Vermögensbilanz des Handwerkers immer günstiger stellen muß, daß er sich im Laufe der Jahre, und zwar im Laufe *einiger wenigen* Jahre, wesentlich heben und erholen kann. *Er arbeitet an seiner Befreiung*: an seiner Befreiung von dem Drucke der Noth, welche ihn von einem Tage auf den andern verfolgte; von der bangen Sorge um die Zukunft der Seinigen und seines Alters, um die Forterhaltung seines Gewerbes und seiner Selbständigkeit gegenüber der sich ausdehnenden Macht der Fabrik und des Capitals. Er kann hinfort je mehr und mehr an eine behaglichere *äußere* Existenz, an eine Befriedigung *innerer* Bedürfnisse denken, er gewinnt Zeit und Mittel, durch Bücher, Vorträge, Reisen sich und seine Nachkommen mit Kenntnissen zu bereichern, welche ihnen in dem Gewerbe wie im Verkehre mit der Welt wiederum nur fördernd zustatten kommen können. — Die Hauptsache aber bleibt die *moralische Einwirkung*! Indem der Handwerker wieder sicheren Boden unter sich fühlt, wird der noch nicht entschwundene Kern in seiner Brust auf's neue lebendig werden und in kräftige Triebe ausschlagen, wird er Manches, was er sich von der Unsolidität, dem Schwindel- und Schleudergeiste, dem in den Tag Hineinleben, dem eitlen Luxus und der maßlosen Vergnügungssucht etwa angeeignet hat, wieder abstoßen und jene ernst sittliche, männliche Haltung wiedergewinnen, welche er als der Fundamentalstand der bürgerlichen Ordnung besitzen muß. Und indem er an dem Eigenen, vom Kleinsten, Alltäglichsten an, *wirthschaften* lernt, gewinnt er, und mit dem Wachsen der genossenschaftlichen Geschäftbeziehungen immer weiter, einen tüchtigen Einblick in die *großen Verkehrskreise* und die *wirthschaftlichen Bedingungen des großen Ganzen* des *Staates* und der *menschlichen Gesellschaft*. So wird er für die Erfüllung des schönen Zieles: der *Selbstverwaltung im Gemeinwesen*, immer reifer und ersteigt wiederum die Stufe jener *bürgerlichen Tüchtigkeit*, welche wir an den Männern aus der Blüthenzeit des Städtewesens noch heut bewundern.

Th. Oelsner.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

3455. Heute Mittag wurde meine liebe Frau, **Henriette** geb. **Held**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Johnsdorf, den 22. Mai 1859.

Hoffmann, Hauptmann im 7. Landw.-Rgt.

Todesfall-Anzeigen.

3406. Das am 22sten d. M. in den ersten Morgenstunden, nach kurzem Krankenlager erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer getreuen, innig geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verwittweten Rittergutsbesitzer v. Axleben, gebornen Adam, zeigen statt besonderer Meldungen hiermit in tiefer Betrübniß ergebenst an

Hirschberg den 22. Mai 1859. die Hinterbliebenen.

3451. Gestern Abend gegen 8 Uhr entschlief nach langen Leiden an der Wassersucht unser theurer Gatte und Vater, der vormalige Bauergutsbesitzer

Gottfried Marx zu Süßenbach

im eben vollendeten 74sten Lebensjahre. — Seinen vielen Freunden und Verwandten in Nähe und Ferne widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um freundliche Theilnahme.

Süßenbach und Pilgramsdorf, den 20. Mai 1859.

Die Hinterbliebenen.

Literarisches.

3450.

Liedertafel.

Mittwoch den 25. Mai Spaziergang nach Grunau.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3402. Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Löwenberg den 21. Mai 1859, Vorm. 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes Benedict Kluge zu Birngrütz ist durch den vom unterzeichneten Gericht in der heutigen Sitzung gefaßten Beschluß der abgekürzte kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 19. Mai d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Wantke hier ernannt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 4. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale Zimmer No. 2 vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Ritter im Rathhause zu Löwenberg anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines Andern abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 25. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 12. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale Zimmer No. 2 vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Ritter im Rathhause zu Löwenberg zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen, denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kunik und Finanzrath Foß hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

3408. Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das zum Nachlasse des Schuhmachermeister Friedrich Kist gehörige Haus No. 114 der Stadt Landeshut, abgeschätzt auf 1135 Thlr. 15 Sgr., zufolge der, nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Juli von Vorm. 11 Uhr an,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Röver an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Partheien-Zimmer No. 1 freiwillig subhastirt werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut den 11. Mai 1859.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

3169. Bekanntmachung.

Der Besitzer des Bauerguts Nr. 5 zu Thomasdorf bei Bolkenhain beabsichtigt dasselbe wegen seines vorgerückten Alters zu verkaufen. In seinem Auftrage habe ich einen Bietungstermin

auf den 15. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle in Thomasdorf anberaumt.

Zum Mitbieten werden nur Diejenigen zugelassen, welche sofort eine Caution von Eintausend Thalern erlegen können.

Mindestens der dritte Theil des vereinbarten Kaufpreises muß bei der Uebergabe baar gezahlt werden.

Bolkenhain, den 7. Mai 1859.

Der Rechtsanwalt und Notar Babel.

3411 Nothwendiger Verkauf.

Das dem Weber Carl Friedrich Klose gehörige Wohnhaus No. 79 zu Ober-Berbisdorf, nebst einem Obst- und Grasegarten, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 400 Thaler, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Septbr. 1859, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Richter an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer No. 1 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich der Ausgedingehäusler Ehrenfried Klose und dessen Ehefrau Anna Elisabeth geb. Klose, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 16. Mai 1859.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

3436. Nothwendiger Verkauf.

Die dem Carl August Reichstein gehörige, unter Nr. 79 des Hypothekenbuches zu Kauder belegene Häuslerstelle, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 550 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1859, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die Auszügler George Friedrich Menz'schen Eheleute von Kauder, resp. deren Erben, welche ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannt sind, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Striegau, den 6. Mai 1859.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Auktion.

3344. Bekanntmachung.

Die vor dem hiesigen Niederthore, zwischen der alten und neuen Chaussee angebrachte hölzerne Umzäunung der Kohlenniederlage, nebst Wächterhäuschen und 3 Brücken, soll im Wege der Licitation erkauft werden. Ich habe hierzu einen Termin auf

den 7. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

in der hiesigen Schichtmeisterei (bei Herrn Kaufmann Thomas am Ringe) anberaumt und werden Kauflustige dazu hiermit eingeladen. Die Bedingungen sind in der Schichtmeisterei einzusehen.

Landeshut den 15. Mai 1859.

Vorsitzender des Gruben-Vorstandes.
Dannenberg.

3149. Auktion.

Freitag, den 10. Juni d. J., werde ich von Vormittag 9 Uhr ab in dem gerichtlichen Auktionslokale, Rathhaus 2 Stiegen, Gold- und Silbersachen, als einige Dukaten, drei goldne Ketten, Nadeln, Ringe rc. gegen baare Zahlung versteigern. Hirschberg, den 20. Mai 1859,

Tschampel, ger. Aukt.-Commissarius.

3381. **Holz-Verkauf.**

In den zum Dominium Maiwaldau gehörenden Forsten sollen Sonnabend den 28. d. M., von früh 9 Uhr an, auf der Forstparzelle Nr. 11 daselbst gegen 500 fichtene Brettklötzer, in Rollen zu 12 Stück, versteigert werden.

Kauflustige haben sich an gedachtem Tage einzufinden.

Kaufs-Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Boberröhrsdorf, den 19. Mai 1859.

C. Latzke, Vorwerksbesitzer.

3414. **Auktion.**

Sonnabend den 28. Mai c. früh 9 Uhr werden vor hiesigem Gerichtskretscham:

2 Pferde (braune Wallache) mit Geschirr und ein moderner Spazierwagen mit Zubehör öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert, wozu Kauflustige einladet

das Ortsgericht. Wolf i. A.

Steinseiffen den 19. Mai 1859.

3375 **Für Gerberei-Besitzer.**

Montag den 30. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr, beabsichtige ich die mit meinem Grundstück sub No. 424/25 hierselbst übernommenen Gerberei-Utensilien, bestehend in: 5 Gruben, 9 Farben, 2 guten Ziehfässern, erster Größe und ein Lederwalkfaß nebst Betrieb rc.; — ferner eine fast neue, gut konstruirte Lohmühle mit 8 Stampfen nebst vollständigem Betriebswerk meistbietend zu verkaufen, wozu ergebenst einladet

Schmiedeberg d. 27. Mai 1859. R. Schmidt.

3349. Auction in Krobsdorf.

Den 29. Mai, von Nachmittags 1 Uhr ab, soll im Gerichtskretscham zu Krobsdorf der Nachlaß des verstorbenen Wundarzts Neumann, bestehend in einer Auswahl alter und neuerer, über Botanik, Medizin, Chirurgie, Anatomie, Geburtshülfe, Theologie, Astronomie u. s. f. handelnden Werke, Landkarten, sämmtliche Kreiskarten Schlesiens, ferner chirurgische Instrumente und verschiedenes Hausgeräth meistbietend gegen baldige Zahlung verkauft werden.

Zu verpachten.

3434. Stete Kränklichkeit veranlaßt mich mein Handelsgeschäft aufzugeben und mein Verkaufsgewölbe zu verpachten. Mein Haus liegt dem Breslauer Hofe gegenüber, in der Mitte zwischen den Bädern und der Promenade — also am belebtesten Platze. Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf portofreie Anfragen

Warmbrunn, Mai 1859. verwittwete Döring.

Die Verpachtung der diesjährigen Kirschen-Nutzung vom Dominio Börnchen bei Hohenfriedeberg findet daselbst Montag den 30. Mai, Vormittag 10 Uhr statt, wozu zahlungsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Börnchen, den 16. Mai 1859. [3333.

Das Wirthschafts-Amt.

3409. **Zu verpachten.**

Das zu Pilgramsdorf, Kreis Goldberg, unter Nr. 173 belegene **Freihaus** nebst einem Grasegarten soll von Johanni 1859 ab auf sechs hintereinanderfolgende Jahre dem Meistbietenden verpachtet werden. Seit 80 Jahren ist in demselben die Krämerei mit Erfolg betrieben worden, und wird deren Fortsetzung Bedingung. Die Baulichkeiten des Hauses sind gut.

Auch können 2 Morgen Acker und Wiese, ganz nahe gelegen, dazu abgelassen werden.

Kautionsfähige Pächter, welche hierauf reflektiren, erfahren alles Nähere bei dem Unterzeichneten und wollen sich melden bis zum 15. Juni a. c., bis zu welchem Tage auch der Zuschlag vorbehalten wird. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten. Christian Liebs,
Pilgramsdorf, den 18. Mai 1859. Stellbesitzer.

Zu verkaufen oder zu verpachten

ist ein neu gebautes, massives **Haus** mit einem sehr gut eingerichteten Garten, mitten in einem belebten Dorfe, nahe bei Friedeberg a. Q. und dem Bade Flinsberg gelegen; dasselbe eignet sich zu jedem Handelsgeschäft, einer Restauration oder für eine Familie, welche angenehm auf dem Lande zu wohnen wünscht.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der Leihbibliothek zu Friedeberg a. Q. [3423.]

3335. Zu verkaufen oder zu verpachten!

Ein Gasthof in der Görlitzer Gegend, an einer sehr frequenten Chaussé gelegen, ist baldigst zu verkaufen oder auch zu verpachten. Zu dem Grundstück gehören 50 Morgen des besten Ackers und Wiesen. Die Baulichkeiten sind vorzüglich schön, gewölbte Stallung für 30 Stück Vieh. — Anzahlung beim Kauf 1500—2000 rtl.

Selbstkäufer oder Pächter wollen Offerten unter der Bezeichnung E. Nr. 100 an die Expedition des Boten richten. Unterhändler werden verbeten.

Danksagung.

3418. Bei Gelegenheit der am 16. d. Mts. stattgehabten Feier unseres fünfzigjährigen Ehejubiläums sind uns so viele Beweise der Zuneigung, Theilnahme und Güte von unsern Verwandten und Freunden von nah und fern, so wie von unsern lieben Mitbürgern zu Theil geworden, daß wir nicht im Stande sind, unsern Dank dafür jedem Einzelnen persönlich auszusprechen, und fühlen wir uns daher gedrungen, dies dankerfüllten Herzens auf diesem Wege zu thun.

Die ungeahnte große Theilnahme wird uns diesen Tag unvergeßlich machen, und bitten wir zu Gott, daß er Ihnen Allen der frohen Tage viele schenken möge.

Greiffenberg i. S., den 20. Mai 1859.

Der Commerzienrath J. G. Fischer und Frau.

3430. **Danksagung.**

Für die so vielseitigen Beweise liebevoller Theilnahme an dem uns so hart betroffenen schmerzlichen Verluste unserer durch den unerbittlichen Tod so früh entrissenen jüngsten Tochter und Schwester, **Chr. Ernestine,** können wir, dem Drange unsers Herzens folgend, nicht umhin, den geehrten Verwandten und Freunden von nah und fern für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank auszusprechen. Ebenso sagen wir den Jungfrauen und Junggesellen für die so ehrenden Beweise herzlicher Theilnahme unsern Dank mit dem Wunsche, daß der Herr über Leben und Tod solch schwere Prüfungen von Ihnen Allen noch lange fern halten möge.

Kunnersdorf am 18. Mai 1859.

Christiane Kambach, als Mutter, und die trauernden Geschwister.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3421. Sollte ein Königl. Feldmesser geneigt sein, die Vermessung eines kleinen Gutes von etwas über 200 Morgen bald auszuführen, so wird derselbe gebeten seine Adresse Schmiedeberg, Vorwerk Nr. 32 abzugeben.

3422. Die im Jahre 1848 angezeigte Warnung: meiner Frau Nichts zu borgen, wird hierdurch wieder in Erinnerung gebracht, da ich dergleichen nicht anerkenne und nichts bezahle. Rabishau, den 22. Mai 1859.

Karl Daniel. Nr. 300.

3425.

Mineral-Bad-Eröffnung in Schwarzbach.

Die von mir neu erbaute Mineralbadeanstalt in Schwarzbach, zwischen Meffersdorf und Flinsberg gelegen, ist in seiner Einrichtung nunmehro vollendet und übergebe ich selbige mit dem 15. Juni dieses Jahres dem Gebrauche des verehrten Publikums. Für genügenden Wohngelaß zu billigen Preisen ist gesorgt und hat Herr Dr. Räuschel in Meffersdorf die ärztliche Leitung des Bades übernommen.

Schwarzbach, den 19. Mai 1859.

Willhelm, Besitzer des Mineralbades.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige füge ich bei, daß die Mineralquellen zu Schwarzbach bereits seit länger als 50 Jahren bekannt sind, und zu den kohlensäuerreichen alcalisch erdigen Eisenwässern gehören. Bei deren reizenden Lage in einem vor Luftzug geschützten Thale am Fuße der Tafelfichte, und ihrer längst anerkannten Heilkräftigkeit ist durch Erbauung eines den Bedürfnissen der Kurgäste entsprechenden Badehauses eine ausgebreitetere Benutzung dieses eben so kräftigen als leicht verdaulichen Mineralwassers dargeboten. Gleich anderen ihm ähnlichen Eisenwässern findet dessen innere und äußere Anwendung mit überraschendem Erfolge in weiblichen Krankheiten statt, insbesondere bei Verhaltung und Störung der Regeln, Bleichsucht, Neigung und den Folgen der Fehlgeburt, fluor albus, passiven Blut- und Schleimflüssen. Ferner bei Nervenschwäche, Hysterie, Verdauungsstörungen, Unterleibsstockungen, chronisch rheumatischen Leiden, Lähmungen aus diesen Ursachen und allgemeiner durch acute Krankheiten und Säfteverlust bewirkter Schwäche.

Schließlich die Bemerkung, daß außer den im Badehause befindlichen Wohnungen mehrere Privathäuser in nächster Umgebung des Bades zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet sind, und ich zu jedweder mündlichen und brieflichen Auskunft stets bereit bin.

Meffersdorf, den 19. Mai 1859. Dr. Räuschel.

3420. Von der beleidigenden Rede gegen den Inwohner Carl Hilger M. A. allhier wegen meiner Frau warne ich Unterzeichneter Jeden vor Weiterverbreitung, indem diese Sache schiedsamtlich verglichen.

Spiller, den 16. Mai 1859. Ernst Rudolph.

3448.
Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1858 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr **66⅔ Procent** der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten erhält diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses sofort ausgezahlt und findet die ausführlichen Nachweisungen zu letzterem zu seiner Einsicht bereit.

Denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Anstalt beizutreten geneigt sind, gibt der Unterzeichnete bereitwillige desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Hirschberg, den 23. Mai 1859. **Fried. Lampert.**

3415. Ich wohne bei Herrn Mauermeister Worbs vor dem Niederthore.

Zu sprechen bin ich Vormittags von 7 bis 9 Uhr. Nachmittags von 12 bis 1 Uhr.

Armen ertheile ich unentgeltlich ärztlichen Rath.

Liebenthal den 17. Mai 1859.

J. Heymer, Wundarzt I. Klasse u. Geburtshelfer.

3417. **5 Rthlr.,**

d. i. fünf Thaler Belohnung, sichere ich Demjenigen zu, der mir die gemeinen Subjekte Behufs deren gerichtlicher Verfolgung namhaft macht, welche zu ihren verleumderischen Absichten schon kleiner Kinder sich bedienen, um meine Frau zu kränken. Bis heute ist meine Frau noch unbescholten, denn sie hat insbesondere noch in keiner Untersuchung oder unter Polizei-Aufsicht sich befunden, wie vielleicht Mancher ihrer Verleumder! W. Jarasch.

Liebau, den 18. Mai 1859.

Verkaufs-Anzeigen.

3162.
Haus-Verkauf.

Mein i. Ober-Herischdorf, unweit der Gallerie zu Warmbrunn befindliches Haus mit Garten, der schönsten Aussicht nach dem Hochgebirge, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen, und ist dasselbe zum 1. Juli d. J. zu übernehmen. Näheres beim Eigenthümer

H. Füllner, Maschinenbauer.

3446 **Eine Schmiede** mit vollständigem Werkzeug, Garten und Wiesen, gut gelegen, ist für 700 Thlr. zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

3164 **Beste steyr. Sensen u. Sicheln empfiehlt Herrmann Ludewig in Hirschberg, Garnlaube.**

3447. **Oefen** in verschiedenen Farben verkauft zu äußerst billigen Preisen: **August Friebe in Hirschberg,** Schützenstraße.

3429 **Futtermehl und Kleie** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt **R. Friebe.**

3353 **Neuen ächten Pernauer, Libauer und Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen** empfiehlt **C. G. Müller in Goldberg.**

Selterser Brunnen und Soda-Wasser frisch angekommen bei **Robert Weigang,** Strickerlaube.

3428.
Fenster-Verkauf.

Drei Stück gebrauchte zweiflügliche Fenster verglast, gesund im Holze, mit Rahmen dazu, sind sehr billig zu verkaufen in Nr. 185 am Niedermarkt in Goldberg.

3412. **16 Stück Roststäbe** (Fischbauch-Form), 1 Elle 5½ Zoll lang, 1 Zoll stark, sind zu verkaufen in Nr. 163 zu Kunnersdorf bei C. Siegert.

3413. Zwei starke Pferde sind zu verkaufen bei C. Siegert in Kunnersdorf.

3401.
Kalk-Offerte.

Den geehrten Herrn Bau-Unternehmern, wie auch Guts- und Ackerbesitzern hiermit die ergebenste Anzeige, daß der Preis pro Tonne Acker- und Baukalk statt früher zu 24 und 25 sgr., vom 22. Mai a. c. ab, aber auf **22** sgr. und **24** sgr. herabgesetzt und festgestellt ist.

Außerdem wird, statt früher auf 6 Tonnen Ackerkalk ½ Tonne als Zugabe gegeben wurde, von jetzt ab ½ Tonne auf 5 Tonnen Ladung verabreicht.

Für gleichmäßig gute Qualität wird bestmöglichste Sorge getragen.

Herrschaftl. Kalkwerke zu Schles. Haugsdorf und Logau bei Lauban, d. 22. Mai 1859.

Der Steiger Herrmann Wehlte.

3438.

Ein großes Lager von **Regenschirmen** empfiehlt

Hirschberg. Schildauerstraße. **D. L. Kohn's Herren=Garderobe= und Mode=Magazin.**

3439.

Schwarz seidene Herrenhüte, Planteurs u. Jagdhüte neuster Facons empfiehlt **H. Bruck** in Hirschberg.

3416.

Es empfiehlt sein Lager von Stroh= und Bordürenhüten in allen Facons, so wie allerhand Putzsachen zu billigsten Preisen. Auch werden Hüte zum waschen und modernisiren angenommen.

Meffersdorf den 19. Mai 1859. August Unger.

3437.

Eine bedeutende Sendung der **allerneuesten schwarz=seidenen Hüte** ist wieder angekommen.

Hirschberg. Schildauerstraße. **D. L. Kohn's Herren=Garderobe= und Mode=Magazin.**

3351.

Rapskuchen und Leinkuchen

offerirt zu **herabgesetzten** Preisen
die Ulbersdorfer Oelfabrik
R. & P. Günther. Goldberg.

3358.

Futtermehl und Kleien

zu herabgesetzten Preisen, empfiehlt
Ludwig, große Kirchstraße in Jauer.

3407. Einen Pfauhahn und eine desgl. Henne verkauft das Dominium Matzdorf.

3405. Ein Paar brauchbare Ackerpferde stehen zum Verkauf in Nr. 9 zu Reibnitz.

3440. Bei dem Major von Wartenberg zu Hirschberg steht eine **Schimmelstute** zum Verkauf.

Kauf = Gesuch.

3289. Eichene Spiegel=Rinde, gut und bruchrecht, trocken gehalten, kauft jede Quantität zu zeitgemäßen Preisen
G. Neubarth, Müller in Schönau.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

3452. Mein in der Zapfengasse hierselbst belegenes Haus bin ich Willens zu verkaufen oder von Johanni ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Billard nebst Zubehör billig zu verkaufen. Wittwe Siegemund.

Zu vermiethen.

3337. Zwei freundlich gelegene Zimmer, nicht fern vom Mineral-Bade, mit umfassender Aussicht, sind möblirt zu vermiethen. Aeußere Langgasse 1008.

3442. In dem Hause am Markte, Nr. 1, ist ein Logis von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
Näheres bei Carl Vogt.

Personen finden Unterkommen.

Ein Commis mit etwas Vermögen wird gesucht. Näheres sagt Commiss. G. Meyer.

3404. **Offner Posten.**

Wirthschaftsbeamte, welche ihre Qualification zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes durch entsprechende Zeugnisse nachweisen können, wollen ihre Bewerbungen mit Abschrift der Zeugnisse bis zum 28. d. M. franco unter der Chiffre **R. R poste restante Oels** einreichen.

3441. Bezugnehmend auf meine Annonce in voriger Nummer des Boten erwiedere ich, daß **jetzt** meine Arbeitskräfte ausreichend sind. H. Uhrbach.

Personen suchen Unterkommen.

3427. Ein junger Mensch, welcher schon 1½ Jahr geschrieben hat, sucht als Schreiber ein baldiges Unterkommen. Zu erfahren in der Expedition des Boten.

3154. Eine gebildete Frau in mittleren Jahren sucht, als Haushälterin oder Erzieherin von Kindern, bei einer anständigen Familie in der Stadt oder auf dem Lande bald oder zu Joh. ein Unterkommen. Es wird von derselben mehr auf eine gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Gefällige Offerten dieserhalb erbittet sich
J. A. Börner, Agent und Commissionair in Lauban.

3091. Ein anständiges, gebildetes Mädchen sucht als Wirthschafterin bei einer Herrschaft, oder einem einzelnen Herrn eine anderweitige Stellung. Gütige Offerten werden unter der Chiffre **C. G. poste restante Striegau** erbeten.

Personen finden Unterkommen.

3443. Eine gesunde, kräftige Amme wird sofort gesucht. Näheres bei der Hebamme Siegert in Arnsdorf.

3454. Ein zuverläßiges Kindermädchen findet Unterkommen Kirchgasse Nr. 244.

Lehrlings-Gesuche.

3160. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe kann bald als Lehrling in einer Colonial- und Material-Waaren-Handlung ein Unterkommen finden. Anmeldungen können **franco** unter der **Chiffre C. K. poste restante Liegnitz** geschehen.

3410. **Eleven-Gesuch.**

Ein junger Mann mit gereifteren Schulkenntnissen, der die Landwirthschaft erlernen will, findet ein Placement auf einem größeren Gute in der Nähe von Hirschberg bald oder für Johanni; wo, sagt die Expedition des Boten.

Gefunden.

3432. Ein Siegelring ist gefunden worden. Verlierer melde sich bei dem Gefreiten Kuttig, Mühlgrabengasse bei Hrn. Braun.

3133. Sonntag den 22. d. ist ohnweit Stonsdorf ein blaukarirter Regenschirm gefunden worden, und wird derselbe in der Expedition d. Boten nachgewiesen.

3431. **Verloren.**

Freitag den 20. Mai ist gegen Abend auf dem Wege vom Langgassenthore nach dem Kavalierberge und von diesem über den Schützenplatz zurück eine goldene **Broche** mit Granaten verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

3453. Sonnabend den 21. d. M. ist mir ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Kehle und weißen Zehen an den Hinterpfoten, abhanden gekommen; er hört auf den Namen Ami; bitte den jetzigen Besitzer denselben gegen Erstattung der Futterkosten an den Lederhändler Großmann in Hirschberg abzuliefern.

Geld-Verkehr.

3444. **1000** Thlr., im Ganzen oder getheilt, sind zu Johanni auf ein ländliches Grundstück gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen.
Nachweis in der Expedition des Boten.

Einladungen.

Nächsten Sonntag, als den 29. Mai
Garten-Concert und Bock-Bier
in der Brauerei zu Beerberg.
Wozu ergebenst einladet **A. Berndt,** Brauermeister.

3403. Einem hochgeehrten gebirgsreisenden Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß die Eröffnung der Restauration in der Schneegrubenbaude auf den 26. Mai c. von mir stattfindet, und mein stetes Bestreben sein wird, nächst prompter Bedienung auch für gute Speisen und Getränke bestens zu sorgen.
Warmbrunn, den 24. Mai 1859. F. Michallek.

3424. Sonntag, den 29. Mai,
wird im Saale des Scholtisei-Besitzers Herrn Hentschel in Wiesa, von Unterzeichnetem, mit den Chorgehülfen in Wiesa, sowie unter Mitwirkung einiger Herren Collegen
„die Sängerfahrt in's Riesengebirge",
(ein Cyclus von 15 Gesängen, mit verbindender Dichtung, comp. von W. Tschirch,) aufgeführt werden.
Entrée à Person 2 Sgr. 6 Pf.
Anfang ½8 Uhr Abends.
Nach der Aufführung findet Tanz statt.
Kosche, Cantor subst.

3419. Sonntag den 29. Mai
Concert und Tanzmusik
vom Stadtmusikus Müller in den Buschhäusern bei Hennersdorf, wozu ergebenst einladet
J. Müller, Gastwirth.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

3339 **Gasthofs-Empfehlung.**
Den von den Jankeschen Erben hier Albrechtsstraße Nr. 22 neben der Post übernommenen Gasthof, genannt
„zum deutschen Hause",
einem hochgeehrten reisenden Publikum bestens empfehlend, erlaube ich mir zugleich die Versicherung, daß für Bequemlichkeit der mich beehrenden Gäste den Anforderungen der Zeit entsprechend gesorgt ist, und es überhaupt mein stetes Bestreben sein soll, nicht allein in jeder Beziehung preiswerth zu sein, sondern auch durch sorgfältige Küche und gute Getränke mir eines Jeden Zufriedenheit zu erwerben.
Breslau, im April 1859. **Julius Hübscher.**

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 21. Mai 1859.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	8	—	2	27	—	1	28	—	1	15	—	1	10	—
Mittler	2	8	—	2	2	—	1	25	—	1	10	—	1	3	—
Niedrigster	1	8	—	1	7	—	1	22	—	1	6	—	—	28	—

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt **pro** Quartal **15** Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift **1** Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag **12** Uhr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Schnellpressendruck bei C. W. J. Krahn.